

GUTES ALTERN IN RHEINLAND-PFALZ (GALINDA)

Kulturwandel und Quartiersöffnung in
der stationären Langzeitpflege -
ein Beitrag zu sorgenden Gemeinschaften

Fachveranstaltung Podium Altenhilfe
Hannover 29.11.2018



PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHE HOCHSCHULE VALLENDAR

Kirchlich und staatlich anerkannte Wissenschaftliche Hochschule in freier Trägerschaft

Pflegewissenschaftliche Fakultät



Vallendar (Kleinstadt in Rheinland-Pfalz)

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Vallendar_001.jpg

Pflegewissenschaftliche Fakultät seit 2006



Quelle: Homepage PTHV



Bild: Bavaria Luftbild

Quelle: <https://www.klosterportal.org/angebote/vallendar/hochschule/philosophisch-theologische-hochschule-vallendar-ptHV/>

Bachelor,
Master,
Promotion,
Habilitation
im Bereich
Pflegewissenschaft

Das Projektteam



Herr Rittershaus
Wissenschaftliche
Hilfskraft
**Pflegewissen-
schaftliche Fakultät**



**Herr Prof.
Brandenburg**
Lehrstuhl
Gerontolog. Pflege
**Pflegewissen-
schaftliche Fakultät**



Frau Ohnesorge
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
**Pflegewissen-
schaftliche Fakultät**



Frau Bauer
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
**Pflegewissen-
schaftliche Fakultät**

Gliederung

I. Hintergrund, Problemstellung, Fragestellungen

II. Vorstellung der Standorte

III. Methodisches Vorgehen

A grayscale map of a residential area with various buildings and streets. A specific building is highlighted with a gray rectangular box and labeled 'Altenheim'. Other labels on the map include 'Südring', 'Regenbogen - Quartierstr.', and 'Südring 18'.

Altenheim

IV. Ergebnisse

I. Literaturrecherche

II. Qualitative Erhebung

V. Fazit

Hintergrund

2030: Ca. 3,4 Mio

Pflegebedürftige , bei einer geschätzten Personallücke (ambulant und stationär) von 331000 Stellen (Frauenhofer IAO, 2018)

Gesellschaftliche Verantwortung für eine gute Betreuung und Pflege trotz schwieriger struktureller und organisatorischer Rahmenbedingungen



**Paradigmenwechsel : Von „ Raus aus der Stadt“ zu
„Rein in die Stadt“
„Mitten in die Gesellschaft“**

Hintergrund

- Akzentuierung der kommunalen Verantwortung: Sorgende Gemeinschaften (Siebter Altenbericht der Bundesregierung (vgl. Klie 2013, 2015))
- Teilhabe von Menschen im öffentlichen Raum (Demenzfreundliche Kommune)
- Bürgerschaftliches und zivilgesellschaftliches Engagement in Verbindung mit Sozialraumorientierung



führen zu Veränderungen in der stationären Altenhilfe:
Öffnung ins Quartier als den sie umgebenden sozial und territorial
nahen gesellschaftlichen Bereich
(Leitprogramme des BMSFS), Länderinitiativen,
Koalitionsvereinbarungen der Bundesregierung)

Hintergrund

- De-Institutionalisierung der stationären Langzeitpflege
 - Aufhebung der Trennung von ambulant und stationär
 - Kulturwandel der stationären Einrichtungen (culture change)
 - Ersetzung der traditionellen Pflege durch eine neue „Sorge“-Kultur (Klie, 2015) → quartiersbezogen
- 
- **Ziel:** Sicherstellung des längstmöglichen Verbleibs der Menschen in ihrer angestammten Umgebung bei gleichzeitig guter pflegerischer Versorgung durch die Bereitstellung der passenden Infrastruktur

Hintergrund

Beispiele für gelungene Quartiersarbeit, Modellprojekte:

- Song-Netzwerk (Soziales neu gestalten), Leuchtturmprojekte :
 - Stiftung Liebenau, ev. Johanneswerk e-V., Bielefeld, Bremer Heimstiftung,
- Bielefelder Modell: BGW Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobiliendienstleistungen mbH



Quelle: <https://www.johanneswerk.de/angebote/menschen-im-alter/angebot/altenheim-helene-schweitzer-haus/>

**Helene Schweizer
Zentrum Steinheim**

Worum geht es bei GALINDA?



Quelle: <http://biasharaleo.co.ke/index.php/2017/06/30/strategic-change-interventions/>

- **Im Kern** geht es damit um die Identifikation von Faktoren, die den „**Kulturwandel**“ der stationären Langzeitpflege (hin zu einer stärkeren De-Institutionalisierung und Öffnung der Einrichtung) beeinflussen.

Fragestellungen

- Welche Aufgaben und Funktionen können (und müssen) vollstationäre Pflegeeinrichtungen aktuell und in der Zukunft wahrnehmen? Welche Schwerpunktbereiche sehen sie? Welche Bereiche müssen ggf. wegfallen, welche kommen hinzu?
- Welche konzeptionellen Grundlagen für eine gesetzlich vorgeschriebene Öffnung der vollstationären Pflegeeinrichtungen ins Quartier bestehen bereits? Welche Ideen und Narrative gibt es seitens der Verantwortlichen (auf verschiedenen Ebenen)? Wie sollen sie in die Tat umgesetzt werden?

Fragestellungen

- Welche **Erfahrungen** liegen bereits mit der Öffnung der Einrichtungen ins Quartier vor? Wie werden diese von verschiedenen Akteuren (Betroffene, Träger, Kommune) eingeschätzt?
- Welche **fördernden und hemmenden Bedingungen** im Hinblick auf eine Öffnung der vollstationären Pflegeeinrichtungen ins Quartier lassen sich identifizieren? Wovon hängt diese Perspektive letztlich ab?
- Welche **Unterstützung** bieten die Kommunen? Wie wirken sich die Vorgaben der kommunalen Pflegestrukturplanung auf die Entwicklung aus?

Fragestellungen

- Welche **Netzwerke** in den Bereichen Kultur, Bildung, Versorgung und Dienstleistung zu privaten und öffentlichen Trägern bestehen bereits, welche sollen neu etabliert werden? Inwieweit sind sie durch Konstanz, Wandel und Nachhaltigkeit geprägt?
- Welche Bedeutung kommt einer **sozialraumorientierten Pastoral** (unter Beteiligung weiterer Akteure) zu? Welche Auswirkungen hat dies auf die Kirchengemeinden und auf die kommunalen Gemeinden? Welche Potentiale sind hier erkennbar?

Gliederung

- I. Hintergrund, Problemstellung, Fragestellungen
- II. Vorstellung der Standorte**
- III. Methodisches Vorgehen
- IV. Ergebnisse
 - I. Literaturrecherche
 - II. Qualitative Erhebung
- V. Fazit

The background of the slide is a grayscale map of a residential area. A rectangular box highlights a specific building labeled 'Altenheim'. Other labels on the map include 'Regenmann + Quartiertreff' and 'Sonne'.

Drei Standorte

1. **Kleiner Ort in Rheinland-Pfalz** circa 8000 Einwohner:
Größerer kirchlicher Träger/ Altenhilfeeinrichtung und Quartiersprojekt
2. **Größere Stadt in Rheinland-Pfalz**
Kommunale Altenhilfeeinrichtung im Stadtzentrum,
circa 230 Plätze
3. **Mittelgroße Stadt in Rheinland-Pfalz:**
Großer kirchlicher Träger, Einrichtungskomplex für Menschen
mit Behinderungen und für alte Menschen, circa 300 Plätze

Standort 1

Sozialraumanalyse Quartier-, Bedarfs-, Bestandsanalyse

- durchgeführt eine Hochschule in der Umgebung
- Einwohnerbefragung (Dimensionen)
 - Wohnraum und öffentlicher Raum
 - Hilfe und Hilfebedarf
 - Besorgung und Versorgung
 - Spiritualität und Kultur

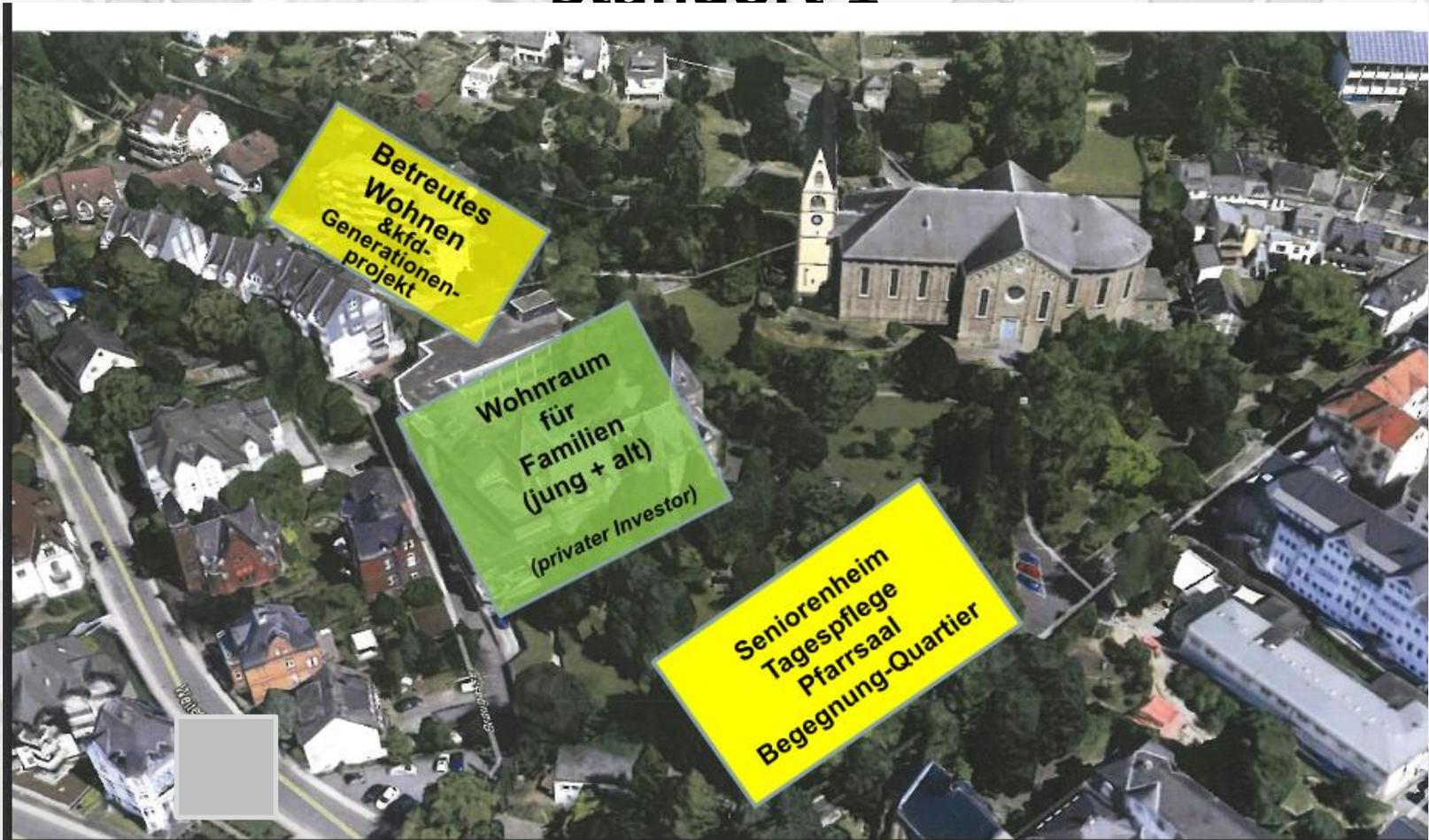


Quelle: Sozialraumanalyse

„Hier parken immer viele Autos, da ist es für mich manchmal schwer durchzukommen.“

- 34% der Bevölkerung im Alter zwischen 60 und 90 Jahren

Standort 1



Quelle: Projektgruppe Quartiersprojekt

Standort 2



Quelle: Homepage der Einrichtung

Kommunale Einrichtung im Stadtzentrum, 230 Plätze, Öffnung in den Stadtteil

Standort 2

Verschiedene Entwicklungen im Bereich der Öffnung

- Öffentliche Veranstaltungen
- Öffentliche Cafeteria
- Öffentliche Gottesdienste
- Netzwerkprojekt der Stadt



Quelle: Homepage der Einrichtung

Standort 3

- Seit 2009 verschiedene Entwicklungen im Bereich der Öffnung:
 - Einrichtung von einer Wohngruppe im Quartier, Tagespflege,
 - Einrichtung einer Steuerungsgruppe „Veränderungen gemeinsam gestalten“ (Leitung, Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter)
 - Aktionsplan zum Thema Teilhabe und Mitbestimmung



Quelle: Privat

Verschiedene Standorte

- Unterschiedliche Akteure
- Unterschiedlicher Entwicklungsstand
- Unterschiedliche inhaltliche Akzente
- Aber bei allen: Fokus darauf, wie sich ein stationärer Träger „**neu**“ aufstellt – und zwar in Richtung Quartiersentwicklung

Gliederung

- I. Hintergrund, Problemstellung, Fragestellungen
- II. Vorstellung der Standorte
- III. Methodisches Vorgehen**
- IV. Ergebnisse
 - I. Literaturrecherche
 - II. Qualitative Erhebung
- V. Fazit

The background of the slide is a grayscale map of a residential area. A rectangular box highlights a specific building labeled 'Altenheim'. Other labels on the map include 'Sülze' and 'Regenbogen - Quartierstr.'.

Altenheim

Methodisches Vorgehen

1. Qualitative Analyse

- Was verstehen die Einrichtungen unter Quartier und unter Öffnung?
- Welche fördernden und Hemmenden Faktoren gibt es oder gab es?
- Welche Netzwerke sind vorhanden?

Altenheim

Verfahren

- Experteninterviews
- Gruppendiskussionen
- Teilnehmende Beobachtung

Methodisches Vorgehen

2. Quantitative Analyse

Ziel: Einblick in strukturelle Faktoren um herauszuarbeiten:

- Wer gehört zu den Innovatoren (Träger, Lage, etc.)?
- Wie sind diese Einrichtungen charakterisiert?
- Welche Ressourcen haben sie bzw. setzen sie ein?
- Wie sind die Verbindungen zum Sozialraum?
- Welche Wünsche/Forderungen gibt es an die Politik?

Verfahren: Quantitative Befragung: Fragebögen werden an die Leitung der Einrichtungen aller stationären Pflegeheime in Rheinland-Pfalz geschickt (insgesamt circa 516 Einrichtungen)

Darüber hinaus:

- Sozialraumanalyse an Standort 2 und 3



Quelle: Privat

Gliederung

- I. Hintergrund, Problemstellung, Fragestellungen
- II. Vorstellung der Standorte
- III. Methodisches Vorgehen
- IV. Ergebnisse**
 - I. Literaturrecherche
 - II. Qualitative Erhebung
- V. Fazit

Literaturrecherche

Übersichtsarbeit orientiert am „**Methodological Framework**“ von Arksey & O'Malley (2005):

1. **Identifying the research question:** Konkretisierte Fragestellung als Suchgrundlage.
2. **Identifying relevant studies:** Elektronische Datenbanksuche mit spezifischen Suchstrategien, Handrecherche in Fachzeitschriften und auf Internetdomänen von Landesministerien.
3. **Study selection:** Auswahl geeigneter Artikel auf Grundlage definierter Ein- und Ausschlusskriterien, dabei expliziter Verzicht auf Assessment der Studienqualität.
4. **Charting the data:** Extraktion der Daten mit standardisiertem Vorgehen.
5. **Collating, summarising and reporting the results:** Narrative Synthese unter emergierten Kategorien.

Literaturrecherche

Arksey und O'Malley (2005) empfehlen eine Fragestellung, die das Forschungsfeld möglichst weit umfasst:

Forschungsfrage:

Was ist aus der vorhandenen Literatur bekannt über die Einflussfaktoren des Kulturwandels in stationären Altenpflegeeinrichtungen im Hinblick auf eine Öffnung ins Quartier bzw. den Sozialraum?

Literaturrecherche

Um das **Forschungsfeld** möglichst ausführlich und **breit** abzubilden, ist es notwendig **unterschiedliche Quellen** bei der Suche zu berücksichtigen (Arksey & O'Malley, 2005).

Quellen für **nationale** und **internationale elektronische Datenbanksuche**:

- Pubmed /Medline und CINAHL für internationale Datenbankrecherche.
- Sowport zur Metasuche (u.a. GEROLIT, SSOAR etc.) für nationale Datenbankrecherche.

Handrecherche zur **Ergänzung** der strukturierten Datenbanksuche:

- „Pro Alter“ und „Informationsdienst Altersfragen“ (Jg. 2001 bis 2016).
- Recherche nach Best-Practice-Modellen auf Internetdomänen von drei Landesministerien: u.a. das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (Nordrhein-Westfalen).
- Screening der Referenzverzeichnisse relevanter Artikel

Literaturrecherche

Die Recherche erfolgte über den **Zeitraum von August bis September 2017.**

Suchbegriffe

Kulturwandel

culture change, organizational change, deinstitutionalization, person-centered care, resident-centered care, client-centered care, relationship-centered care, Eden Alternative, Wellspring, Green House, Planetree, Pioneer Network

Sozialraum

community care, community networks, local community, neighborhood

Stationäre Langzeitpflege

nursing home, long-term care, care home, residential facility, institutional care

Einschlusskriterien

Kulturwandel in Pflegeheim hinsichtlich Öffnung in Sozialraum

Fachartikel, graue Literatur

1997 bis September 2017

Englisch, Deutsch

Abstract vorhanden

Ausschlusskriterien

Kulturwandel in Sozialraum oder Pflegeheim

Dissertationen, Bücher

Abstract unklar formuliert

Literaturrecherche

Titel- und Abstract-Screening: Artikel berücksichtigt, wenn Themenfeld „Kulturwandel in stationärer Langzeitpflege bzw. im Zusammenhang mit Sozialraum“ erkennbar war.

- **Datenbankrecherche: $n = 1.109$**
- **Einschluss in Literaturarbeit: $n = 21$**

Literaturrecherche

Oberkategorien	Subkategorien und Unterthemen
<p>Mikroebene</p>	<p><u>Individuelle Merkmale:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbehalte von Bewohnern und Außenstehenden (Louis, 2015; Kottusch, 2000) • Vorbehalte von Pflegekräften (Gilbert, Bridges, 2003) • Mangelnde Kenntnisse von Ehrenamtlichen (Bleyer et al., 2014) • Engagement von Führungskräften (Brennan et al., 2003)
<p>Mesoebene</p>	<p><u>Reorganisation bzw. –strukturierung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung des Einrichtungsangebotes (Boyd, 2003; Louis, 2015) • Pflege- und Versorgungskonzepte (Boyd, 2003; Schultz, 2011; Crandall et al., 2007) • Externe und interne Kommunikation (Kottusch, 2000) <p><u>Gemeinsame Initiativen bzw. Projekte:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Netzwerke und Schulungen (Bleyer et al., 2014; Hochgürtel et al., 2016) • Forschungsansätze (Shura et al., 2010)
<p>Makroebene</p>	<p><u>Rechtliche bzw. finanzielle Voraussetzungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Integrierte Versorgung (Arndt, 2007) • Kontextabhängige gesetzliche u. finanzielle Rahmenbedingungen (Louis, 2015)

Gliederung

- I. Hintergrund, Problemstellung, Fragestellungen
- II. Vorstellung der Standorte
- III. Methodisches Vorgehen
- IV. Ergebnisse
 - I. Literaturrecherche
 - II. **Qualitative Erhebung**
- V. Fazit

Altenheim

Interviews/Beobachtungen

Standort 1	Standort 2	Standort 3
<ul style="list-style-type: none"> • Leitungsebene • Bereichsleitungen • Mitarbeiter • Bewohner • Angehörige • Externe Kooperationspartner 	<ul style="list-style-type: none"> • Leitungsebene • Bereichsleitungen • Mitarbeiter • Bewohner • Angehörige • Kooperationspartner • Einwohner im Quartier 	<ul style="list-style-type: none"> • Leitungsebene • Bereichsleitungen • Mitarbeiter • Bewohner • Angehörige • Kooperationspartner • Einwohner im Quartier
<ul style="list-style-type: none"> • 3 Beobachtungstage (Kunstaussstellung im Altenheim, Auf Rädern zum Essen, Stadtratssitzung zur Entscheidung des Neubaus) 	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Beobachtungstage (Veranstaltung mit den Stadtwerken, Offener Chor, Kräuterfest, Museumsbesuch zusammen mit Schulklasse) 	<ul style="list-style-type: none"> • 3 Beobachtungstage (Offener Mittagstisch, Wanderung mit Wanderverein, Therapiezentrum)

Interviews mit den Leitungspersonen

Quartiersdefinitionen

- Quartiersdefinition als Prozess (nicht statisch)

„Die Infrastruktur oben auf den Bergen is auch nicht so ausgebaut von den Geschäften, hier unten is attraktiver, die vielleicht gerne runter ziehen würden, und von da ham wa gedacht, passt das vielleicht auch zum Quartier. Und deshalb ham wir's etwas erweitert, wobei es nicht ganz definiert is. Von daher find ich spannend, wenn wir in diesem Quartiersprozess sind, mit den Quartiersmanagern, wie wir das dann vielleicht neu definieren“.

- Quartiersdefinition als historischer Bezug

„Also wenn mans jetzt nur mal historisch betrachtet, war hier gar nichts. Da war nur die Einrichtung, die dann halt in ihren Gründungsjahren 1937 hier entstanden ist. Man wollte bewusst die Einrichtung außerhalb der Stadt haben. Wie des wie des zu dieser Zeit auch äh gängig war und üblich war. Ehm und des was ich jetzt als Quarti- wir wir sind natürlich im Quartier einfach eingeschlossen inzwischen. Wir sind Teil des Quartiers“.

Interviews mit den Leitungspersonen

Was verstehen Sie unter Öffnung eines Pflegeheimes?

Einrichtungsebene

- Bauliche Veränderungen/Dezentralisierung
- Angebote für Heimbewohner und Bewohner des Quartiers
- Veranstaltungen
 - Offener Mittagstisch
 - Therapiezentrum
 - Tagespflege
 - Singkreise u.a.
 - Einbezug von Ehrenamt

Interviews mit den Leitungspersonen

Was verstehen Sie unter Öffnung eines Pflegeheimes?

Quartiersebene

- Beteiligung des Quartiers
 - Einbezug der Bewohner des Quartiers in die Weiterentwicklung der Einrichtung
 - Kooperationen aus dem Quartier nutzen
 - Kennenlernen der Einrichtung
- Veranstaltungen mit Akteuren aus dem Quartier
 - Kindergärten, Schulen etc.
- Angebote für das Quartier
 - Zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten
 - Angebote fürs Quartier z.B. Fußpflege, Therapiezentrum usw.

Interviews mit den Leitungspersonen

Was verstehen Sie unter Öffnung eines Pflegeheimes?

MitarbeiterEbene

- Sensibilisierung der Mitarbeiter für das Thema Öffnung/Selbstbestimmung

Bewohnerebene

- Außenkontakte der Bewohner
- Information der Bewohner
- Selbstbestimmung, Wertschätzung und Partizipation

Interviews mit den Leitungspersonen

Was sind die Barrieren einer Öffnung?

Allgemeine Barrieren

- Gefahren für die Einrichtung
 - Belästigung der Bewohner/Wachsamkeit erforderlich

Trägerebene

- Veränderungsresistenz
- Komplexe Trägerstruktur

Führungsebene

- Fehlendes Engagement

Kooperationspartner im Quartier

- Unwissenheit der Kommune zum Thema Quartiersmanagement
- Konflikte: Politische Ebene

Interviews mit den Leitungspersonen

Was sind die Barrieren einer Öffnung?

Mitarbeiterenebene

- Notwendige Personalentwicklung
- Hoher personeller Aufwand
- Angst vor Veränderungen
- Desinteresse
- Konflikte zwischen verschiedenen Berufsgruppen
- Rolle der Pflege bei der Quartiersöffnung

Interviews mit den Leitungspersonen

Was sind die Barrieren einer Öffnung?

Bewohnerebene

- Vorbehalte/Anspruchsdenken
- Forderungen (Quartier soll schöner werden)
- Körperliche Einschränkungen

Angehörigenebene

- Vorbehalte (Wegfall der beschützten Atmosphäre/ Angst vor Anfeindungen)
- Traumatische Erlebnisse in Bezug auf Öffnung
- Dezentralisierung als Kostenersparnis

Interviews mit den Leitungspersonen

Was sind die Barrieren einer Öffnung?

Quartiersebene

- Vorbehalte der Quartiersbewohner
- Unwissenheit der Quartiersbewohner über die Einrichtung

Rechtliche Barrieren

- Entwicklung der Pflegeversicherung als 24 Stunden-Versorgung
- bauliche Veränderungen
 - Baurecht
 - Denkmalschutz
 - Brandschutz
 - Heimaufsicht
 - Politik
 - Inverstoren
 - Kirchengemeinde

Interviews mit den Leitungspersonen

Was sind die Barrieren einer Öffnung?

Rechtliche Barrieren

- Gaststättenrecht
- Steuerrecht
- Lebensmittelrecht
- Gema
- Brandschutz

Finanzielle Barrieren

- Quartiersarbeit ist nicht refinanziert, nur durch Förderungen abgedeckt
- Rolle der Beteiligung der Stadt bei Quartiersarbeit ist nicht klar

erstes Fazit

- Eine **externe** Unterstützung (vor allem seitens der Kommune) ist erforderlich z.B. Finanzierung eines Quartiersmanagers.
- Anregungen für die Weiterentwicklung der **internen** Organisationskultur sind notwendig.
- Qualifizierungsprozesse für die involvierten Berufsgruppen bei der Quartiersentwicklung sind von großer Bedeutung, um eine multi- und interdisziplinäre Zusammenarbeit und Kooperation (auf verschiedenen Ebenen) nachhaltig zu realisieren.



Herzlichen Dank

